

Labor omnia vincit – Arbeit bezwingt alles

(Wappenspruch des Metzzer Schöffensmeisters

Abraham Fabert und Lebensmotto Keunes,

nach Vergil, Georgica I 145).

Vorbemerkung

Lothringen mit seiner Hauptstadt Metz befand sich jahrhundertlang im wechselnden Einflussbereich zwischen Deutschland und Frankreich. Seit dem Westfälischen Frieden 1648 war Lothringen ebenso wie das Elsass Teil des französischen Königreiches. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1871 und der Gründung des Zweiten Deutschen Kaiserreiches kam es zur Abtretung des Elsass und des nordöstlichen Teils von Lothringen um die Hauptstadt Metz mit ihrer überwiegend deutschsprachigen Bevölkerung als Reichsland Elsass-Lothringen. Von deutscher Seite wurde diese Maßnahme als Wiedervereinigung betrachtet, von französischer als Annexion. Nach dem für Deutschland verlorenen Ersten Weltkrieg, in dessen Verlauf das Gebiet zwischen Mosel und Maas eine der Hauptkampfbzonen an der Westfront war, kam 1918 außer dem Elsass auch der Bezirk Lothringen als Département Moselle an Frankreich zurück. Eine zweite, schmerzlichere Annexion mit massiver politischer Indoktrination erlebte Elsass-Lothringen 1940-1944 im Verlauf des Zweiten Weltkriegs.

Außer Felix Hettner (1851-1902), dem Gründungsdirektor des Trierer Provinzialmuseums, hat kein anderer Archäologe des Mosellandes eine ebenso vielfältige wie reichhaltige Resonanz in der Forschungsgeschichte erfahren wie Johann Baptist Keune. Fast gleichaltrig, gehören beide zur ersten Generation der wissenschaftlich ausgebildeten Archäologen, mit deren Berufung zur Leitung größerer Museums-sammlungen die traditionelle Altertumsforschung der Geschichtsvereine abgelöst wurde. Die preußische Rheinprovinz spielte in diesem Prozess durchaus eine Vorreiterrolle. In Trier erfolgte dieser Schritt mit der Gründung des Museums und der Einstellung Hettners 1877, in Metz zwei Jahrzehnte später mit dem Eintritt Keunes als Verantwortlichem der dortigen Sammlungen. Damit wurde in beiden Städten noch vor der Wende zum 20. Jahrhundert der grundlegende Standard eines Ausgrabungsmuseums erreicht: die fachliche Professionalisierung des Personals in Verbindung mit einer dauerhaften Institutionalisierung in Trägerschaft der öffentlichen Hand.

Zugleich ist Keune der einzige Altertumswissenschaftler des Mosellandes, der in zwei Städten der heutigen Großregion gewirkt hat und dessen Schriften nach wie vor bei Archäologen und Historikern – nicht nur in Lothringen und im Rheinland – große Beachtung finden. Auch unter diesem Aspekt findet Keune seine engste Parallele in der Person Hettners, der zudem außer als Museumsdirektor in Trier auch von 1892-1898 als Archäologischer Dirigent der Reichslimeskommission in Südwestdeutschland tätig war.



1

Montigny-les-Metz.

Das Lehrerkollegium des
Bischöflichen Gymnasiums
(Petit Séminaire), 1898-1899.
Links stehend: J. B. Keune.

KEUNE IN METZ

Von Trier nach Metz

Johann Baptist Keune wurde am 28. November 1858 in Trier geboren, wuchs aber in Moselweiß bei Koblenz auf. Als 19-Jähriger bezog er 1877 die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und schrieb sich für Klassische Philologie ein. Bis März 1880 studierte er hier nicht nur griechische Literatur und lateinische Grammatik, sondern befasste sich auch mit der Geschichte des Altertums und der antiken Mythologie. Ab dem Sommersemester 1880 setzte er seine philologischen Studien an der Philipps-Universität in Marburg fort. 1884 ging er nach Berlin, bevor er kurze Zeit später als Assistent des Klassischen Archäologen Otto Benndorf nach Wien wechselte. Hier hatte er sowohl Gelegenheit, unter Anleitung des Epigraphikers Eugen Bormann am großen römischen Inschriftenwerk des *Corpus inscriptionum Latinarum* mitzuarbeiten, als auch erste berufliche Erfahrungen als Hilfsbibliothekar zu sammeln. Nach bestandenen philologischem Staatsexamen übernahm er 1889 seine erste Lehrerstelle am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in seiner Geburtsstadt Trier. Zugleich stellte er sich als ausgebildeter Altertumsforscher dem Direktor des Provinzialmuseums als ehrenamtlicher Mitarbeiter zur Verfügung. Gleichermäßen wirkte er als ordentliches Mitglied in der „Gesellschaft für Nützliche Forschungen“. Im Oktober 1892 verließ Keune Trier, um eine feste Stelle als Oberlehrer am Bischöflichen Gymnasium in Metz-Montigny anzutreten [Abb. 1].



2
*Metz, Amphitheater.
 Blick über die Ausgrabung, 1902.*

Wie in Trier trat er auch in Metz dem dortigen Altertumsverein, der *Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde*, bei. Aus diesem Engagement erwuchs der Auftrag zur Leitung des Museums der Stadt Metz, zunächst 1896 als ehrenamtlicher Konservator der Altertumssammlung, dann ab 1899 als hauptamtlicher Direktor aller Metzger Museumssammlungen. Ein Vierteljahrhundert hat Keune diese Aufgabe wahrgenommen und in dieser Zeit die Sammlungen beträchtlich erweitert, insbesondere durch die archäologischen Funde, die bei der Stadterweiterung von Metz und Baumaßnahmen im Umland zutage kamen.

Die Stadterweiterung von Metz als Chance der Archäologie

Seit 1896 wurden große Baumaßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur der Stadt durchgeführt. Die wachsende Bevölkerung von Metz bewohnte noch immer die gleiche Fläche innerhalb des mittelalterlichen Stadtgebietes. Die wichtigsten Teile der Befestigungsanlagen, wie die Zitadelle und die aufgegebenen Vorwerke, wurden abgerissen. Zahlreiche archäologische Denkmäler kamen dadurch zutage: so die Schranken der ehemaligen Abtei Saint-Pierre-aux-Nonnains (1899) und vor allem die römischen Gräberfelder in der südlichen Vorstadt von Sablon (1903) sowie bei der ehemaligen Abtei Saint-Arnould (1905).

Die wichtigste archäologische Unternehmung war freilich die Aufdeckung des römischen Amphitheaters 1902, dessen Lage schon seit Jahrhunderten bekannt war [Abb. 2]. Eine Grabungserlaubnis wurde 1900 erteilt, damit die Arbeiten an dem geplanten neuen Bahnhof keine Verzögerungen erleiden sollten. Die Ausgrabung wurde von Mai 1902 bis Mai 1903 unter der Leitung des späteren Generalleutnants Erwin Schramm, damals Major im 12. Sächsischen Artillerie-Regiment, durchgeführt. Durch seine Zugehörigkeit zur schweren Artillerie war er mit Erdarbeiten vertraut. Die archäologischen Überreste waren zum großen Teil gut erhalten. Die Arbeiten wurden sorgfältig und gründlich durchgeführt. Durch den Einsatz von 50 Arbeitern konnte Schramm die Reste des Bauwerks aufdecken. Nahezu

täglich wurde archäologisches Fundmaterial ins Museum verbracht. Keune war regelmäßig auf der Baustelle, um die Funde in seinen Notizbüchern zu erfassen. Man benutzte die modernsten technischen Mittel, so zum Beispiel ein Pumpensystem, um das Grundwasser abzuleiten. Das noch neue Medium der Fotografie wurde intensiv eingesetzt, um die Befunde ausführlich zu dokumentieren.

Die Forschungen von Schramm und Keune in Verbindung mit dem Archivdirektor Georg Wolfram haben erwiesen, dass das Amphitheater in Metz eine der wichtigsten Anlagen seiner Art im Römischen Reich darstellt. Bei ihren Arbeiten handelt es sich um eine für ihre Zeit mustergültige Ausgrabung, bei der neue Grabungsmethoden zum Einsatz kamen und die Bodenaufschlüsse systematisch untersucht wurden.

Eine vorbildliche Finanzierung der Archäologie

Mit der archäologischen Untersuchung des Amphitheaters ist in Metz tatsächlich nur eine einzige große Ausgrabung zwischen 1871 und 1918, der Phase der sogenannten „Ersten Annexion“, durchgeführt worden. Doch standen für diese Maßnahme letztlich alle notwendigen Finanzen zur Verfügung. Zu Beginn der Ausgrabungen, die zunächst von der *Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde* übernommen wurden, stiftete ein reicher Industrieller, Emile Huber aus Sarreguemines, 4000 Mark. Beim raschen Fortschritt der Arbeiten war diese Summe aber ebenso rasch aufgebraucht. Dank des Interesses der Stadtverwaltung wie der Reichsbehörden und der Unterstützung durch die archäologische Fachwelt wurden die noch erforderlichen Mittel von öffentlichen Stellen bereitgestellt und die Ausgrabungen konnten zu Ende geführt werden.

Der Statthalter von Elsass-Lothringen, unterstützt vom Regierungspräsidenten Lothringens, dem Grafen von Zeppelin-Aschhausen (der zugleich der Vorsitzende der Gesellschaft war), stellte 3000 Mark zur Verfügung. Der bekannte Archäologe Hans Dragendorff erwirkte eine gleich hohe Summe vom Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institut, mit dem Keune ebenfalls in regelmäßigem Kontakt stand.

Diese relativ hohen Summen waren erforderlich für die Löhne der Arbeiter einschließlich der Krankenversicherung sowie die Beschaffung des notwendigen Grabungsgerätes und der sonstigen Ausstattung. Dank der anhaltend guten finanziellen Lage konnten neue Techniken eingeführt werden, wie die bereits erwähnte Fotografie. Die zahlreichen Fotoplatten von der Ausgrabung des Amphitheaters, sind ebenso wie die der Entdeckungen von Sablon bis heute im Museum von Metz vorhanden.



3

Metz, Amphitheater.
Besichtigung durch
Kaiser Wilhelm II., 15. Mai 1903.

Die finanzielle Unterstützung der Archäologie während der Zeit der deutschen Besetzung Lothringens hatte aber dennoch ihre Grenzen, obwohl fast 10 000 Mark zur Verfügung standen. Der Konservator der Kunstdenkmäler Lothringens, Paul Tornow, schätzte, dass es eine Summe von 200 000 Mark erfordern würde, um das Amphitheater vollständig freizulegen und zu erhalten (unter Einschluss der Kosten einer Umplanung des neuen Bahnhofs mit geänderten Verkehrslinien).

Die Instrumentalisierung der Archäologie in Metz

Die Beziehungen zwischen der Archäologie und der Staatsmacht während der ersten Annexion Lothringens waren relativ eng. Auch wenn diese von deutscher Seite als Wiedervereinigung angesehen und nach etwa drei Jahrzehnten zur Zeit Keunes als erreicht betrachtet wurde, ist eine Instrumentalisierung der Archäologie und das Bestreben zur Legitimation der Angliederung an Deutschland erkennbar.

Die Reichsbehörden zeigten ihrerseits ein großes Interesse an den Entdeckungen in Metz, insbesondere der frühmittelalterlichen Schranken von Saint-Pierre-aux-Nonnains – die rasch die Neugier Wilhelms II. wegen ihres germanisch inspirierten Stils hervorriefen – und nicht zuletzt dem Amphitheater. Der Kaiser hatte nicht nur 1902 die Schirmherrschaft der Metzger *Gesellschaft* übernommen. Im Folgejahr besichtigte er anlässlich eines Besuches in Metz auch die Ausgrabung des Amphitheaters [Abb. 3]. Über den Fortgang der Ausgrabungen wurde er regelmäßig durch den Regierungspräsidenten sowie den vormaligen Vorsitzenden der *Gesellschaft*, den preußischen Innenminister Baron von Hammerstein, auf dem Laufenden gehalten.

Trotz der wissenschaftlichen Bedeutung dieser Entdeckungen war es offenbar auch ein Ziel, die germanischen Wurzeln Lothringens herauszustellen und auf diese Weise Wilhelm II. als Erben des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zu legitimieren. Dieser hatte sich im Mai 1903 nach Metz begeben, um die Ruinen des Amphitheaters zu besichtigen, ehe er das neugotische Portal der Kathedrale einweihte.

Die Instrumentalisierung der Archäologie hatte allerdings auch ihre Grenzen. Die politischen und militärischen Angelegenheiten machten dem schließlich ein Ende. Seit Beginn der Ausgrabung waren die Reichsbehörden gegen die Erhaltung des Amphitheaters, was eine Änderung der Baupläne des neuen Bahnhofs erfordert hätte. Dessen strategische Bedeutung war ausschlaggebend, denn er stellte den Endpunkt der sogenannten „Kanonenbahn“ dar, einer Eisenbahnlinie als Verbindung zwischen Berlin und Metz, die im Konfliktfall mit Frankreich erlauben würde, Truppen an die Westfront zu befördern.

Die Beziehungen Keunes mit der archäologischen Fachwelt

An erster Stelle von Keunes wissenschaftlich-fachlichen Verbindungen steht die *Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde*, insbesondere im Hinblick auf die Metzger und Lothringer Archäologie. Sie bildete ein dichtes Netz korrespondierender Mitglieder innerhalb dessen Keune vor allem dem Mediävisten Georg Wolfram, dem Denkmalpfleger Paul Tornow, Offizieren wie dem Major Erwin Schramm und anderen archäologischen Amateuren wie dem Unternehmer Emile Huber nahestand. Keune vertrat die Gesellschaft auf zahlreichen Kongressen, wie den Tagungen des *West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung* 1901 in Trier und 1904 in Mannheim. Veranstaltungen dieser Art erlaubten ihm die Begegnung mit deutschen Gelehrten. Persönliche Verbindungen unterhielt er mit vielen Museumsdirektoren wie Felix Hettner (Provinzialmuseum Trier), Hans Lehner (Provinzialmuseum Bonn) oder Karl Schumacher (Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz) ebenso wie mit Professoren wie Adolf Michaelis (Straßburg) und nicht zuletzt mit den führenden Fachvertretern Alexander Conze (Deutsches Archäologisches Institut, Berlin) und Hans Dragendorff (Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt am Main). Gerade die beiden Letzteren boten Keune eine wertvolle Unterstützung bei der Erforschung des Metzger Amphitheaters, das ein sehr lebhaftes Interesse in der archäologischen Welt hervorgerufen hatte.



5

Metz, Museum.

Lapidarium, um 1900.

aus den Ausgrabungen der Gräberfelder bei Sablon vor den Toren von Metz, von wo sie fast täglich Eingang in die neuen Museumsgebäude fanden [Abb. 4]. Keune reorganisierte sein Haus: er erneuerte das Lapidarium für die römischen Steindenkmäler [Abb. 5], richtete neue Ausstellungsvitrinen ein und verlagerte die Kunstsammlung zugunsten der archäologischen Ausstellung. Die Besucherzahl erhöhte sich rapide und wuchs auf zweitausend Besucher im Jahr. Die Beschriftung der Denkmäler wie die Texte auf den Postkarten zu den Museumssammlungen waren durchweg zweisprachig auf Deutsch und Französisch gehalten.

Im Übrigen spielte das *Jahr-Buch* eine wesentliche Rolle bei der Verbreitung archäologischer Nachrichten über Lothringen. Keune selbst hat eine Vielzahl seiner Beiträge darin veröffentlicht. Im Laufe seines Gelehrtenlebens hat Keune zwischen 1892 und 1937 annähernd 150 Beiträge zu Lothringen, Metz und seinen Museen verfasst. Die Entdeckung einer Vielzahl archäologischer Funde im Zuge der Stadterweiterung von Metz erlaubte ihm erstmals eine zusammenfassende Darstellung über die archäologische Vergangenheit, zu denen die von Keune zusammen mit Wolfram und Schramm verfasste Untersuchung über das Amphitheater (1902) ebenso gehört wie seine Darstellung über das Gräberfeld von Sablon (1903).



6

Norroy-lès-Pont-à-Mousson.
 Entdeckung des Weihsteins für
 Hercules Saxsetanus in einem
 Schützengraben, 15. April 1916.

Links: J. B. Keune.

Metz, Musée de La Cour d'Or,
 Inv. KM 439.

Die Vertreibung aus Metz

Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs im August 1914 erlebte die lothringische Archäologie einen radikalen Wandel, der Johann Baptist Keune persönlich nicht weniger betraf. Die Kampfzone an der Westfront verfestigte sich im französischen Département Meuse schon 1914 zum Stellungskrieg. Bis zum Sommer 1917 war Keune beauftragt mit der „Schutzverwahrung von Kunst und Kulturgütern“ unmittelbar hinter der Front. Weg von Metz und seinen Museen rettete Keune eine große Zahl von Kunstwerken vor der drohenden Kriegszerstörung, wie die des Renaissance-Bildhauers Ligier Richier, in zahlreichen lothringischen Kirchen. Zwischen August 1915 und April 1916 entdeckte er eine Reihe archäologischer Funde, wie fränkische Steinsärge oder den Weihealtar für *Hercules Saxsetanus* [Abb. 6]. Ein Großteil dieser Kulturgüter wurde nach Metz gebracht und dort ausgestellt, was Keune 1919 viel Ärger einbringen sollte.

Bei Kriegsende kehrte Keune nach Metz zurück. Dort wurde er nach der deutschen Niederlage am 19. November 1918 seiner Funktionen enthoben. Er entschied sich dennoch in seiner Wahlheimat zu bleiben, um seinen Nachfolger Roger Clément mit seinen bisherigen Aufgaben vertraut zu machen. Zur gleichen Zeit wurde Keune – ungerechtfertigterweise – beschuldigt, von ihm im Krieg gerettete Kunstwerke gestohlen und als Beutekunst nach Metz gebracht zu haben. Diese Beschuldigungen, die Keune persönlich tief getroffen haben, wurden von dem neuen Verwalter der Metzger Museen, Michel Thiria, und dem Präfekten Léon Mirman erhoben. Auch die grundlegend positive Entwicklung, die die Metzger Museen in der deutschen Zeit bis 1918 – von einer kleinen Einrichtung zu einem renommierten archäologischen Museum – genommen haben, wurde in einem Zustandsbericht verschwiegen. Unterstützung fand Keune jedoch in seinem Nachfolger Roger Clément und bei weiteren französischen Archäologen wie Émile Espérandieu, Salomon Reinach und Camille Jullian. Am 6. Oktober 1919 musste Keune nach Deutschland zurückkehren.



7

„Abbildungen aus dem Museum zu Metz“. Zusammengestellt von Johann Baptist Keune, 1901.

RLM Trier, Bibliothek,
Hs. G gr. 3.

KEUNE IN TRIER

Exil in der Geburtsstadt Trier

Metz, die Stadt, die ihm zur zweiten Heimat geworden und der er sein wissenschaftliches Leben gewidmet hatte, sollte Keune nur noch einmal, im Januar 1921 zur Abholung seiner persönlichen wissenschaftlichen Unterlagen, wiedersehen. Er übersiedelte in das nur wenige Zugstunden entfernte und über die Mosel mit Metz verbundene Trier, seine Geburtsstadt und der Ort seiner ersten beruflichen Station als Lehrer. Hier hatte er sich Jahrzehnte zuvor als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Provinzialmuseums die praktischen Erfahrungen als Museumsmann erworben, die ihm in Metz überaus nützlich waren, ja unabdingbar erscheinen für sein dortiges Wirken. Seine Verbindungen zu Trier blieben weiterhin sehr eng. Für die von Hettner herausgegebene „Westdeutsche Zeitschrift“ verfasste er immer wieder Fundberichte und vor allem die regelmäßige „Museographie“ über die Neuzugänge seines Museums.

Zum 100. Gründungstag der Gesellschaft für Nützliche Forschungen hatte Keune der Gesellschaft ein großformatiges Album „Abbildungen aus dem Museum zu Metz“ verehrt, eine Mappe mit 95 fotografischen Reproduktionen ausgewählter archäologischer und kunsthistorischer Werke, die in einem zugehörigen Textheft von Keunes Hand beschrieben sind [Abb. 7]. Seiner Anregung wird es auch zu verdanken sein, dass die Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde den Jahrgang 12 (1900) ihres Jahrbuchs der Trierer Gesellschaft „zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens“ widmete und ein ähnlich aufwendig gebundenes Präsentexemplar überreichte. Daher dürfte es kein Zufall sein, dass der in diesem Band enthaltene Beitrag von Keune einen Überblick über die Entwicklung der Metzger Sammlung mit Bezug auf viele der im Album vertretenen Kunstwerke gibt.



Johann Baptist Keune,
1930er Jahre.

Das Museum und die Kulturvereine

Emil Krüger, der Direktor des Provinzialmuseums und Geschäftsführer der Gesellschaft für Nützliche Forschungen, stellte dem gelehrten Kollegen einen Arbeitstisch in der Museumsbibliothek zur Verfügung. Hier entfaltete Keune – der keine feste Anstellung mehr fand und seinen Lebensunterhalt nunmehr als Privatgelehrter zumindest teilweise aus den Honoraren seiner Publikationen bestreiten musste – eine überaus fruchtbare wissenschaftliche Tätigkeit [Abb. 8]. Er übernahm nicht nur einen Großteil der Führungs- und Vortragstätigkeiten, sondern veröffentlichte auch zu zahlreichen archäologischen und historischen Themen in den Museumspublikationen, insbesondere in der „Trierer Zeitschrift“. Es erscheint fast zwangsläufig, dass er über seinen Arbeitsplatz in der Bibliothek sehr rasch auch deren erster Bibliothekar wurde. Er führte die Zugangsbücher, besorgte die Neuerwerbungen und erweiterte den Autorenkatalog. Seine nachhaltigste Maßnahme war die Schaffung detaillierter Zettelkataloge nach Sachbegriffen und geographischen Bezeichnungen, mit denen er den gesamten Bestand an Monographien, Broschüren und Sonderdrucken, dazu ihm alle einschlägig wichtigen Zeitschriftenaufsätze zunächst retrospektive, dann auch laufend erschloss. Nach wie vor stellen die von ihm mit Tinte in der für ihn typischen gestochenen scharfen Handschrift erfassten Titelaufnahmen die wesentliche Erschließung für den älteren Bibliotheksbestand dar. Beim Bezug des 1926 errichteten Verwaltungsflügels sorgte Keune für die Wiederaufstellung der Bibliothek in einem eigenen Saal an der Nordseite des Obergeschosses. Durch seine stetige ehrenamtliche Arbeit bis zu seinem Tod am 12. Januar 1937 im 79. Lebensjahr entwickelte sich aus der bisherigen Büchersammlung eine wirkliche Fachbibliothek (Leistenschneider 1979, 115-117. – Merten 2000, 329-330) [Abb. 9].

Nicht nur für das Museum war Keunes erzwungener Aufenthalt in Trier von großem Nutzen. Auch die Heimatbewegung und die Kulturvereine – wie die *Gesellschaft für Nützliche Forschungen* oder der Verein *Trierisch* – profitierten sehr vom Engagement ihres neuen Mitbürgers. Er war in den 1920/30er Jahren eine der maßgeblichen Persönlichkeiten des wissenschaftlich-kulturellen Lebens in Trier. Keune wirkte in den Vorständen und Redaktionskomitees, hielt wie selbstverständlich auch in diesem Rahmen eine Fülle von belehrenden Vorträgen und Führungen zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Region und

12. Jan.	32	L.A. aus Rhein. Volksblätter III 1936, Heft 3/4: Ange. Fr. Seb. : für Keunens Archiv der Landesbibliothek	M XXIV K 842,8	-	-
12. Jan.	33	L.A. aus der Jahrbuch der Provinzialgesellschaft der Rhein. Geschichtsvereine: Jahrb. für die Kunde der Vorzeit Kulturkreis von Siegenburg	M III K 832	Hon.	Prof. Keune
<p>Das Bibliothekar Prof. Dr. h. c. Keune stirbt im Landesmuseum am 12. Jan. 1937 zwischen 13 u. 15 h.</p>					
20. Jan.	34	Kanzel Alt., Frühgallische Reliefplatten vom Rhein. Metrischen zur Römisch- Germanischen Provinz R. K. Herausgegeben von de R. G. K. Form. April d. M. 1934.	M XXV K 851	Vom Buchverlag Berlin NV 40, Schen- kstr. 16. 4 (ohne Rahmen)	4.20 RM

9

Die letzten Eintragungen von Johann Baptist Keune im Zugangsbuch der Trierer Museumsbibliothek. Mit dem Sterbebesatz von Erich Gose.

veröffentlichte zahlreiche Artikel und Buchbesprechungen in den vereinseigenen Zeitschriften wie der „Trierischen Heimat“, aber auch in den Tageszeitungen. Seinen vorangegangenen Metzger Tätigkeiten – wo er nicht nur für das Altertumsmuseum und die Ausgrabungen verantwortlich, sondern auch für alle anderen musealen Sammlungen zuständig gewesen war – verdankte er wissenschaftliche Kenntnisse, die weit über seine eigentliche Domäne des römischen Altertums hinausgingen. Das Spektrum seiner Gelehrsamkeit umschloss die gesamte Kulturgeschichte des Moselraumes einschließlich der Kunst sowie der Landes- und Volkskunde.

Das wissenschaftliche Oeuvre

Keune hat selbst keine umfangreichen wissenschaftlichen Monographien verfasst. Dazu ließ ihm zunächst die Fülle seiner Aufgaben als Museumsdirektor keine Zeit, dann der Weltkrieg und das folgende Exil keine Gelegenheit mehr. Insbesondere durfte man von ihm einen umfassenden Katalog der Metzger römischen Sammlung, nicht zuletzt der Steininschriften und Skulpturen, nach dem Trierer Vorbild Hettners erwarten. Unvollendet – sechs fertig gestellte Kapitel sind im Nachlass erhalten – blieben die Arbeiten zu einem Inventarband des römischen Trier im Rahmen der „Kunstdenkmäler der Rheinprovinz“. Keune war aber an einer Reihe von einschlägigen Sammelwerken beteiligt, hat über 350 Aufsätze in wissenschaftlichen Zeitschriften verfasst, etliche Führungshefte erstellt, etwa 100 Bücher rezensiert und in mehr als 1600 Artikeln, vorwiegend die Topographie, Götter- und Personennamen im gesamten römischen Gallien betreffend, in Pauly-Wissowas „Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft“ und Roschers „Ausführlichem Lexikon der griechischen und römischen Mythologie“ den Forschungsstand der Zeit aufgrund seiner umfassenden Denkmälerkenntnis darlegen können.

Die Erstellung einer vollständigen Bibliographie seiner Schriften galt lange als „Trierer Ehrenpflicht“ (Steinhausen 1952, 216). Eine erste Übersicht der ihm besonders wichtigen Schriften hat Keune selbst in einem biographischen Lexikon zusammengestellt (Degeners *Wer ist's?* 1928; 1935). Dem Nachruf eines französischen Archäologen (Grenier 1937) fügte Keunes Tochter Elisabeth (1899-1964), Bibliothekarin an der Trierer Stadtbibliothek, in der späteren deutschen Übersetzung eine sorgfältige Auswahlbibliographie bei (Grenier 1953). Erst 40 Jahre nach Keunes Tod wurde auf Anregung von Wolfgang Binsfeld und Heinz Heinen eine umfangreiche Bibliographie der Keune-Schriften erstellt, die auf 38 Seiten sein wissenschaftliches Oeuvre annähernd vollständig verzeichnet (Baulig 1977/78; Nachtrag: Merten 1983). In zwei neu bearbeiteten Bänden der offiziellen Archäologischen Landesaufnahme Frankreichs finden sich in der Literaturübersicht die wichtigsten archäologischen Veröffentlichungen Keunes zum heutigen Département Moselle (Flotté 2004, 39-40) sowie zur Stadt Metz (Flotté 2005, 21-22).

Ehrungen

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen hat Keune schon zu Lebzeiten zahlreiche Ehrungen und Anerkennungen sowohl in Trier als auch in seiner Metzger Zeit erhalten. Schon 1890 wurde er zum ordentlichen Mitglied der Trierer *Gesellschaft für Nützliche Forschungen* gewählt, die ihn bei seinem Weggang nach Metz 1892 zum Ehrenmitglied ernannte. 1899 wurde er als Metzger Museumsdirektor korrespondierendes, 1918 auch ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Institutes. 1906 wurde ihm der Professorentitel verliehen, im Oktober 1918 erhielt er von der Universität Straßburg den Doktorgrad ehrenhalber.

Zu seinem 70. Geburtstag 1928 verfasste der Trierer Museumsdirektor namens der Kulturvereine eine ansprechende Laudatio (Krüger 1928). Der Verein „Trierisch“ widmete ihm das 2. Heft des 5. Jahrgangs der *„Trierischen Heimat“* mit einem Preisgedicht und einer ausführlichen Würdigung (Merula 1928/29. – Wirtz 1928/29); 1929 verlieh der Verein ihm die Ehrenmitgliedschaft.

Die Gesellschaft für Nützliche Forschungen und das Provinzialmuseum überreichten Keune – *„dem Nestor der rheinischen Heimatforschung, dem Altmeister der gallisch-römischen Altertumskunde“* – zum 75. Geburtstag 1933 Heft 2 des 8. Bandes der *„Trierer Zeitschrift“* als Festgabe.

In einem ungedruckten biographischen Führer zu den Trierer Friedhöfen, nur wenige Jahre nach Keunes Ableben verfasst, gilt er als einer der dreizehn bedeutendsten in Trier bestatteten Persönlichkeiten (Spoo 1943, 2; 31.32).

Zwei Jahrzehnte nach seinem Tod benannte die Stadt Trier 1959 eine Straße nach ihrem verdienten Sohn: den Keune-Weg unterhalb des Tarforster Plateaus im Stadtteil Kürenz. 1971 erhielt die in der Nachbarschaft am Weidengraben neugegründete Schule den Namen „Keune-Grundschule“, die seither an den gelehrten Schulmann erinnert (Junk 2008).

Das „Musée de la Cour d'Or“ in Metz widmete bei der Neuaufstellung seiner Schausammlungen in den 1980er Jahren den Ausstellungsraum mit den für die Mediomatriker typischen römischen Grabmä- lern in Hausform, die er teilweise selbst in Sablon ausgegraben hatte, als „Salle Jean-Baptiste Keune“ dem Andenken seines ersten Direktors (Bardiès-Fronty 2007, 17).

In unmittelbarer Nachbarschaft des neuerrichten „Centre Pompi- dou-Metz“, direkt neben den Resten des von Keune ausgegrabenen Amphitheaters, wurde im Mai 2011 ein kleiner Park, der „Jardin Jean- Baptiste Keune“, eingeweiht. Dabei wies Dominique Gros, der Bürger- meister von Metz, darauf hin, dass nun von französischer Seite erst- mals ein öffentlicher Platz nach einem Deutschen aus der Zeit der Annexion benannt sei. Diese symbolische Geste sollte ausdrücklich als historischer Akt der Versöhnung verstanden werden (Villeneuve 2011). Damit erscheint diese im Geist der Völkerverständigung ange- legte Maßnahme in einem völlig anderen Licht als die von der deut- schen Besatzung in Metz 1940-1944 aus propagandistischen Gründen deklarierte „Keune-Straße“ (Lappara 2009, 28).

„Nachleben“ – Johann Baptist Keune in der Forschungsgeschichte

Über Keunes wissenschaftliche Arbeiten und die Leitung des Metzger Museums einschließlich seines Einsatzes für den Kunstschutz im Kriegsgebiet zwischen Maas und Vogesen hat er selbst aus seinem Trierer Exil mehrfach ebenso akkurat wie pointiert in Vorträgen und Abhandlungen berichtet (Keune 1919/20; 1929/30; 1933/34). Es war für ihn selbstverständlich, als Mitglied im „Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich“ auch in diesem Rahmen einen umfassenden Rechenschaftsbericht seiner Arbeiten vorzulegen (Keune 1934).

Seine Leistungen für die Archäologie in Metz und Begründung des Altertummuseums, aber auch sein Einsatz zur Rettung der kriegs- bedrohten lothringischen Denkmäler, waren nicht vergessen. Mehrere Nachrufe französischer und luxemburgischer Archäologen und Museumsleiter verdeutlichen die Hochachtung der dortigen Kollegen (Tockert 1937. – Linckenheld 1937. – Grenier 1937; 1953). Sicherlich sah Keune sich selbst als deutschen Patrioten, der seine Ausweisung aus dem wieder französisch gewordenen Metz als ungerechtfertigte Vertreibung empfinden musste (Keune 1919/20, XIX; 1929/30). Doch war er ebenso sicher kein Nationalist und in seinem Wesen nicht durch politische Denkweisen bestimmt. Sein eigentliches Bestreben galt der Wissenschaft. Dies bestätigt sich auch in den Nekrologen von Trierer Seite (v. Massow 1936; 1937. – Steinhausen 1952). Hier werden

ihm nicht nur eine stupende altertumswissenschaftliche Gelehrsamkeit und eine tiefgehende Kenntnis von Archäologie und Geschichte des Mosellandes attestiert. Insbesondere kommt seine stete Hilfsbereitschaft zum Ausdruck, die sich mit persönlicher Bescheidenheit zu einem menschenfreundlichen Wesen verband.

Vier Jahrzehnte nach seinem Tod wurde Keune selbst zum Gegenstand der Wissenschaftsgeschichte. Zunächst erschienen auf deutscher Seite mehrere biographische Arbeiten. Erstmals wurde sein wissenschaftliches Werk insgesamt gewürdigt (Heinen 1977/78), verbunden mit der bereits erwähnten Zusammenstellung seiner überaus zahlreichen Schriften (Baulig 1977/78). Ergänzend dazu fand Keunes Wirken in Trier eine zusammenfassende Darstellung (Merten 1993). Es folgten Kurzdarstellungen in biographischen Lexika zu deutschen Bibliothekaren (Habermann 1985, 156) und Trierer Persönlichkeiten (Merten 2000a) sowie in zwei Trierer Festschriften zum Friedrich-Wilhelm-Gymnasium (Jöricke 1986) und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen (Merten 2000b).

In der französischen Forschung begann man erst um 1990, sich mit der Archäologie während der Phase der ersten Annexion (1871-1918) zu befassen. Die Historikertagung der „*Journées d'Études Moselanes*“, die 1988 zum zehnten Mal stattfand, nahm den 100. Gründungstag der „*Société d'Histoire et d'Archéologie de la Lorraine*“, die 1888 unter deutscher Verwaltung als „*Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde*“ ins Leben gerufen wurde, zum Generalthema. In diesem Rahmen spielt denn auch Keune, der zudem Sekretär der Gesellschaft war, neben anderen Gelehrten bereits eine besondere Rolle (Demarolle 1990, 240. – Le Moigne 1990, 218-219).

Keunes Wirken in Metz wurde in den 1990er Jahren auch von deutschen Historikern wiederholt in speziellen Zusammenhängen thematisiert. Eine Untersuchung des „*Vereins für Erdkunde zu Metz*“, einem 1878 gegründeten wissenschaftlichen Verein, der auch altertumskundliche Ausgrabungen durchführte, gibt Hinweise auf Keunes Tätigkeit im Vorstand und als Betreuer der Bibliothek (Groß 1992). Die Aufzeichnungen des Mannheimer Historikers Friedrich Walter, der während des Ersten Weltkrieges an der Westfront bei der Bergung des bereits erwähnten Weihealtars für *Hercules Saxsetanus* beteiligt war, vermittelt einen konkreten Eindruck von der Alltagsarbeit Keunes als Kunstschutzbeauftragter (Pich 1995, 376-379). Diese Aufgabe nahm er ganz „unpolitisch“ wahr. Er sah sich nur als Altertumsforscher und Konservator, dem Schutz und Rettung bedrohter Bodendenkmäler und Kunstwerke anvertraut waren. Die damit verbundene Gefahr, in die Mühlen der politischen Propaganda von beiden Seiten zu geraten, erkannte er nicht. So kam es tatsächlich zur „Affäre Keune“, in deren Verlauf man ihn beschuldigte, unter dem Deckmantel der Schutzverwahrung Kunstgüter gestohlen zu haben. Eine historiographische Aufklärung dieser Affäre und damit auch eine sorgfältige Klärung der Vorgänge erfolgte 1998 im Rahmen ei-

ner Ausstellung des „Historischen Museums Saar“ in Saarbrücken zum Thema „GrenzenLos: Lebenswelten in der deutsch-französischen Region an Saar und Mosel seit 1840“ (Ames 1998).

Der Aufarbeitung der lothringischen Geschichte während des Ersten Weltkrieges galt 2003 eine Ausstellung der Metzger Museen mit dem Titel „De la frontière au front“ – *Von der Grenze zur Front*. Gezeigt wurden die von Keune im Rahmen seiner Kunstschutzaktivitäten angefertigten Fotos des Bestandes „Kriegsmuseum“ in einer sorgfältig ausgewählten Dokumentation (Bardiès-Fronty 2003). Die archäologischen Arbeiten Keunes finden sich auch berücksichtigt in den forschungsgeschichtlichen Einführungen der kürzlich publizierten Archäologischen Landesaufnahmen des Département Moselle (Lothringen) (Demarolle 2004) und der Stadt Metz (Bardiès-Fronty 2005). Die Unterschiede zwischen der ersten Annexion Lothringens 1871-1918 und der zweiten Besetzung 1940-1944 in ihrer jeweiligen Auswirkung auf die Archäologie ergeben sich aus einer anschließenden Studie: Kann die Archäologie in der Ära Keune als wissenschaftlich korrekt gelten, „wenn auch nicht immer frei von politischen Untertönen“, so erscheint die zweite Phase stärker von der Propaganda als von der Wissenschaft dominiert (Bardiès-Fronty 2004/07). Keunes fruchtbares Wirken im Gesamtzusammenhang der Metzger Museumsgeschichte findet sich in einem kundigen Überblick im aktuellen Auswahlkatalog der Sammlungen (Bardiès-Fronty 2007) 10-13.

Aus Anlass des 120. Gründungstages der „Société d’Histoire et d’Archéologie de la Lorraine“ fanden die 29. „Journées d’Études Mosellanes“ im Oktober 2008 in Metz unter der Thematik des Geistes- und Kulturlebens im besetzten Lothringen statt. Als „allemand si lorrain“ wurde Keune als deutscher Lothringer gewürdigt, als gelehrter Kenner und mutiger, aber verkannter Retter der vom Krieg bedrohten Denkmäler (Lappara 2009). Auch die Bedeutung Keunes als erstem professionellen Archäologen in Lothringen für die Erforschung der *civitas* der hier in gallo-römischer Zeit ansässigen Mediomatriker fand ihre ausdrückliche Anerkennung (Demarolle 2009). Keune war keineswegs der einzige, aber doch ein herausragender Vertreter der Wissenschaftler unter den „Neulothringern“, deren auf Deutsch verfasste Studien grundlegende Ergebnisse zur regionalen Geschichte erbrachten (Demarolle 2012).

2012 wurde an der Université de Lorraine eine umfassende forschungsgeschichtliche Studie zur Archäologie in Metz von 1896 bis 2008 vorgelegt. Es zeigt sich, dass die Bodenforschung in Metz lange Zeit vor allem durch das Engagement einzelner Persönlichkeiten bestimmt wurde, zu denen insbesondere Johann Baptist Keune selbst zu rechnen ist (Trapp 2012, 35-95). Das erste Hauptkapitel behandelt mit der Ära Keune den eigentlichen Beginn der von deutscher Seite initiierten professionellen Altertumswissenschaft in der Hauptstadt Lothringens: „*un premier âge d’or pour l’archéologie messine*“.

Jürgen Merten

Der 75. Todestag von Johann Baptist Keune gab den Anlass zu dieser Würdigung, die in deutsch-französischer Zusammenarbeit erstmals eine länderübergreifende Darstellung seiner Persönlichkeit und seines Wirkens bietet. Der erste Teil zu Keune in Metz von Julien Trapp beruht auf dessen Dissertation (Trapp 2012) und wurde von Jürgen Merten aus dem Französischen übersetzt.

Der Nachlass Keune im Stadtarchiv Trier

Vollständiger wissenschaftlicher Nachlass in 35 (IX + 26) Kästen, mit Publikationen, insbesondere Broschüren und Sonderdrucke, Materialsammlungen, Vereinsmitgliedschaften, Korrespondenz und persönlichen Papieren; ferner Bücher und Sonderdrucke anderer Autoren (teilweise in Stadtbibliothek übernommen).

I-IX *Eigene Schriften, insbesondere Broschüren und Sonderdrucke.*

I-V: Trier, 1920-1937.

VI-VIII: Metz, 1894-1918.

IX: Beiträge in: Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft (1901-1932; Stichwörter von A-S) und W. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (1916-1924; Stichwörter von T-Z).

1-26 *Materialsammlungen, Vereinsmitgliedschaften, Korrespondenz und persönliche Papiere*

1-17: Trier, 1919-1937.

18-25: Metz, 1892-1919.

26: Zur Person von Keune.

Dazu detailliertes handschriftliches Verzeichnis: Nachlaß Keune. Aufbewahrt im Archiv der Stadt(bibliothek) Trier. Bearb. von Elisabeth und Marie-Therese Keune. Ca. 1962/63 und 1972-76. 1 Heft mit 85 S.

Der Nachlass Keune im Rheinischen Landesmuseum Trier

Museumsarchiv, Best. B, Keune, Johann Baptist

Wissenschaftliche Korrespondenz von Keune an den Trierer Museumsdirektor Emil Krüger, insbesondere Funde und ihre Veröffentlichung betreffend. 1910-1916.

Museumsarchiv, Best. N, Keune, Johann Baptist

Teilnachlass: 1 Kasten mit wenigen handschriftlichen Notizen, einigen Briefe, Fotos und mehreren Sonderdrucken mit eigenhändigen Ergänzungen sowie Unterlagen aus der Mitgliedschaft in der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. 1974/77 von der Tochter Marie-Therese Keune erhalten.

1 Mappe: „Das römische Trier“. (1. Geschichtlicher Überblick. 42 S. – 2. Umfang und Straßennetz. 9 S. – 3. Porta nigra und die Stadtbefestigung. 28 S. – 4. Amphitheater. 13 S. – 5. Moselbrücke. 12 S. – 6. Moselhafen. 4 S.). Ungedruckte Ausarbeitung von J. B. Keune für die „Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 13. Die Kunstdenkmäler der Stadt Trier 2“. 1934. Original-Handschrift und zugehöriges Typoskript. – Weitere Durchschläge: Bibliothek, Hs. M 20; Museumsarchiv, Best. B, Kunstdenkmälerinventarisierung (Trier).

Bibliothek, Hs. G gr. 3

„Abbildungen aus dem Museum zu Metz. Der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier zur hundertjährigen Jubelfeier am 10. April 1901 vom Museum der Stadt Metz“. Mappe mit 95 fotografischen Reproduktionen (Nr. 20 und 67 fehlen), auf Pappe aufgezogen; dazu Textheft von J. B. Keune [Abb. 7].

Archives Départementales de la Moselle, Metz

21J17: Fouilles. Amphithéâtre du Sablon.

7AL327: Musée de Metz (1872-1910); Société d'Histoire et d'Archéologie Lorraine (1870-1919).

7AL354: Fouilles et découvertes archéologiques (Ville de Metz 1892-1906).

Musées de la Cour d'Or, Metz

12592-12608: Eingänge (Inventaire des acquisitions) 1896-1914.

12570-12582: Tagebücher (Journaux) 1904-1917.

Literatur

Schriftenverzeichnis

H. Baulig, Bibliographie Johann Baptist Keune. *Trierer Zeitschrift* 40/41, 1977/78, 308-345.

Autobiographische Schriften von Johann Baptist Keune

Über das Gebot der Erhaltung von Kulturwerten. [Vortragsbericht]. *Trierer Jahresberichte* 12, 1919/20, XVII-XIX. – Keune, Johann Baptist, Prof. [Mit Auswahlbibliographie]. In: Degeners *Wer ist's?* ⁹(Berlin 1928) 787-788; ¹⁰(Berlin 1935) 805-806. – Aus den Erinnerungen eines Entrechteten. *Trierische Heimat* 6, 1929/30, 152-153. – Deutscher Kunstschutz in Lothringen während des Weltkrieges. *Trierische Heimat* 10, 1933/34, 27-30; 39-43; 67-68. – Das lothringische Museumswesen I. Das Museum der Stadt Metz; II. Die übrigen Sammlungen in Lothringen. In: *Wissenschaft, Kunst und Literatur in Elsaß-Lothringen 1871-1918*. Hrsg. von G. Wolfram (Frankfurt 1934) 91-112.

Zu Keune und Metz

J. Tockert, Anniversaire (J.-B. Keune). *Annuaire, Société des Amis des Musées dans le Grand-Duché de Luxembourg* 1934, 116-117. – J. Tockert, J.-B. Keune (+). *Annuaire, Société des Amis des Musées dans le Grand-Duché de Luxembourg* 1937, 197. – E. Linckenheld, J. B. Keune und die lothringische Altertumsforschung. *Elsaß-Land, Lothringer Heimat* 17, 1937, 106-109. – A. Grenier, J.-B. Keune. *Annuaire de la Société d'Histoire et d'Archéologie de la Lorraine* 45, 1936 (1937) 325-328. – A. Grenier, Johann Baptist Keune. [Mit Auswahlbibliographie]. *Trierisches Jahrbuch* 1953, 85-91. – J. M. Demarolle, Des vestiges et des hommes. Un siècle d'archéologie mosellane au sein de la (Société) d'H(istoire) et d'(Archéologie) de la L(orraine). *Cahiers lorrains* 1990, 237-245. – F.-Y. Le Moigne, La Fondation de la Société d'Histoire et d'Archéologie de la Lorraine. *Cahiers lorrains* 1990, 203-227. – G. Groß, Der Verein für Erdkunde zu Metz von 1878 bis zum 1. Weltkrieg. In: *Geographie und ihre Didaktik*. Festschrift für Walter Sperling II. Materialien zur Didaktik der Geographie 16 (Trier 1992) 95-120. – S. Pich, Der Gelehrte im Schützengraben. Eine Episode aus dem Leben des Stadtchronisten Friedrich Walter (1870-1956). [Zur Bergung des römischen Weihealtars für Hercules Saxsetanus]. *Mannheimer Geschichtsblätter N.F.* 2, 1995, 369-383. – G. Ames, Die Affäre Keune. Ein „deutscher“ Museumsdirektor im annektierten Metz. In: *GrenzenLos. Lebenswelten in der deutsch-französischen Region an Saar und Mosel seit 1840*. Hrsg. von L. Kugler (Saarbrücken 1998) 375-399. – De la frontière au front. Un point de vue allemand. *Campagnes photographiques 1914/1917. Musées de la Cour d'Or, Metz* (Metz 2003). – I. Bardiès-Fronty, Le Professor Keune, conservateur allemand dans la guerre. In: *De la frontière au front. Un point de vue allemand. Campagnes photographiques 1914/1917. Musées de la Cour d'Or, Metz* (Metz 2003) 15-21. – P. Flotté/M. Fuchs, La Moselle. Carte archéologique de la Gaule 57,1 (Paris 2004). – J.-M. Demarolle, Histoire de la recherche. In: P. Flotté/M. Fuchs, La Moselle. Carte archéologique de la Gaule 57,1 (Paris 2004) 89-96. – P. Flotté, Metz. Carte archéologique de la Gaule 57,2 (Paris 2005) 39-58. – I. Bardiès-Fronty, Histoire des recherches. De 1870 à aujourd'hui. In: P. Flotté, Metz. Carte archéologique de la Gaule 57,2 (Paris 2005) 48-58. – I. Bardiès-Fronty, La Lorraine annexée ou les ambiguïtés d'une politique patrimoniale. In: *L'archéologie nationale-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich. Actes de la table ronde internationale „Blut und Boden“ tenue à Lyon (Rhône) dans le cadre du Xe congrès de la European Association of Archaeologists (EAA), les 8 et 9 septembre 2004* (Gollion 2007) 203-216; 474-475. – I. Bardiès-Fronty, Musées de Metz, historique. In: *Musées de Metz. Dossiers d'oeuvres* (Metz 2007) 7-20. – J.-M. Demarolle, Les Médiomatrices et leur civitas au miroir de l'archéologie mosellane (1871-1918). *Cahiers lorrains*, 2009, H.1/2, 6-20. – J.-C. Laparra, Johann Baptist Keune, directeur du Musée de Metz (1899-1918). Un allemand si Lorrain. *Cahiers lorrains*, 2009, H.1/2, 22-37. – A. Villeneuve, Inauguration du Jardin Jean-Baptiste Keune. Metz se réconcilie avec son passé. *Républicain lorrain* 17.5.2011. – J.-M. Demarolle, Des „immigrés“ écrivent en allemand l'histoire de Divodurum/Mettis. In: *Metz. L'annexion en héritage, 1871-1918* (Luxembourg 2012) 145-157. – J. Trapp, L'archéologie à Metz. Institutions, pratiques et résultats. *Des travaux de Johann Baptist Keune à l'archéologie préventive, 1896-2008*. (Diss., Metz 2012).

Zu Keune und Trier

Merula [i.e. P. Schroeder], Professor Dr. Keune zu seinem 70. Geburtstag. [Gedicht]. Trierische Heimat 5, 1928/29, 17. – R. Wirtz, Professor Dr. Keune [zum 70. Geburtstag]. Trierische Heimat 5, 1928/29, 18-19. – E. Krüger, Museumsdirektor Prof. Dr. h.c. [Johann] Baptist Keune [zum 70. Geburtstag]. Trierer Zeitschrift 3, 1928, 141-143 = Trierischer Volksfreund 27. 11. 1928. – W. v. Massow, Professor Dr. h. c. Keune. [Nachruf]. Rheinische Heimatpflege 8, 1936, 471-472. – W. v. Massow, Prof. Dr. h. c. Johann Baptist Keune. [Nachruf]. Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 13, 1937, 167-168. – W. v. Massow, Professor Keune zum Gedächtnis. Nationalblatt [Trier] 14.1.1937. – M. S., Museumsdirektor i. R. Prof. Dr. Keune. [Nachruf]. Trierische Landeszeitung 13. 1. 1937. – H. Spoo, Biographischer Führer über Triers Friedhöfe (Masch., Trier 1943). Stadtbibliothek Trier, KS I 884. – J. Steinhausen, Johann Baptist Keune. [Nachruf]. In: Trier, ein Zentrum abendländischer Kultur. Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz 1952 (Neuss 1952) 215-217. – H. Heinen, Johann Baptist Keune (1858-1937). Trierer Zeitschrift 40/41, 1977/78, 303-307. – J. Leistschneider, Die Bibliothek des Rheinischen Landesmuseums. In: Festschrift 100 Jahre Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 14 (Mainz 1979) 111-120. – J. Merten, Johann Baptist Keune (1858-1937). Ein Trierer und seine Heimatstadt. [Mit Nachtrag zur Bibliographie]. Neues Trierisches Jahrbuch 1983, 51-60. – A. Habermann/R. Klemmt/F. Siefkes, Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925-1980. Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 42 (Frankfurt am Main 1985) 156 s.v. Keune, Johann Baptist. – W. Jöricke, Johann Baptist Keune. In: 425 Jahre Friedrich-Wilhelm-Gymnasium Trier (Trier 1986) 163. – J. Merten, Keune, Johann Baptist, Archäologe u. Museumsdirektor. In: Trierer biographisches Lexikon. Hrsg. von H. Monz (Trier 2000) 218. – J. Merten, Archiv und Bibliothek der Gesellschaft für nützliche Forschungen. In: Antiquitates Trevirenses. Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen. Festschrift zur 200-Jahr-Feier der Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier. Kurtrierisches Jahrbuch 40 (Trier 2000) 311-360. – M. Junk, Die Keune-Grundschule in Neukürenz. In: Kürenz. Chronik eines Trierer Stadtteils. Hrsg. von H. Holzberger. Ortschroniken des Trierer Landes 49 (Trier 2008) 388-395.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Stadtarchiv Trier. Nachlass Keune, Kasten 24.

Abb. 2-4; 6 Musée de La Cour d'Or, Metz.

Abb. 5 Bibliothèques-Médiathèques, Metz.

Abb. 7 Th. Zühmer, RLM Trier, Foto E 2000/52,4.

Abb. 8 nach: Steinhausen 1952.

Abb. 9 RLM Trier, Bibliothek, Eingangsverzeichnis 9, 1936/37, 147.